

Quote der gymnasialen Maturität

Im Bezirk Laufenburg ist die Quote kaum halb so gross wie

Chancen auf die Matur sind vom Wohnort abhängig

Von den Jugendlichen, die im Bezirk Laufenburg wohnen, machen ganze 8,5 Prozent eine gymnasiale Matur. Im Bezirk Lenzburg ist die Quote mehr als doppelt so hoch: Sie beträgt 19,7 Prozent. Offenbar beeinflusst die Herkunft die Bildungswege und damit die Zukunft.



Herkunft beeinflusst Zukunft: Sehr wahrscheinlich haben auch ihre Eltern eine höhere Schule besucht

VON HANS FAHRLÄNDER

Um es vorwegzunehmen: Nicht nur der Weg über Gymnasium und Matur führt zu Ansehen und Wohlstand. Gerade im Aargau verbittet sich die Unterscheidung «Gymnasium = gescheit, Lehre = nicht so gescheit», denn hier machen viele, die den Notenschnitt fürs Gymnasium mühelos schaffen, trotzdem eine Lehre.

Ein Stadt-Land-Graben

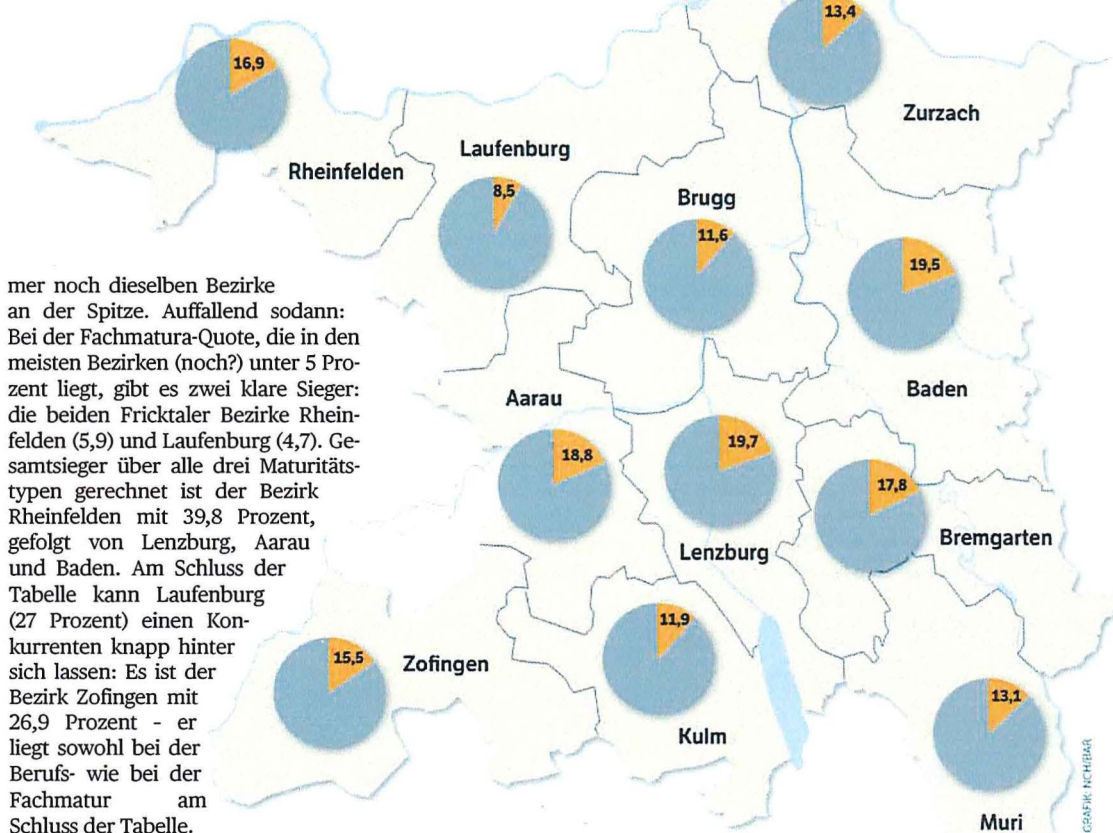
Nachdem dies geklärt ist, darf man trotzdem staunen. Eine Statistik des Bundes weist aus: Die Chancen, die gymnasiale Maturität zu erreichen, hängen offenbar vom Wohnort ab. Die Statistik wird gesamtschweizerisch erhoben, weil der Wohnort nicht immer identisch ist mit dem Ort, an dem man das Gymnasium besucht. Die meisten Mittelschüler aus dem Bezirk Rheinfelden besuchen Gymnasien in Muttenz oder Basel. Sie sind in der Statistik trotzdem unter Aargau verbucht.

Im Bezirk Lenzburg machen 19,7 Prozent der Jugendlichen am Abschluss der Sekundarstufe II (meist 20-Jährige) die Matur - siehe nebenstehende Grafik. Gleich dahinter liegt Baden mit 19,5 Prozent. Es folgen Aarau 18,8, Bremgarten (17,8), Rheinfelden 16,9, und Zofingen (15,5). Den hinteren Teil der Tabelle bilden Zurzach (13,4), Muri (13,1), Kulm (11,9), Brugg (11,6) und abgeschlagen Laufenburg mit 8,5 Prozent.

Die gleiche Statistik weist auch die Quoten der Berufs- und der Fachmatura pro Bezirk aus. Hier ist die Streuung geringer als bei der gymnasialen Matur. Immerhin fällt auf, dass die Berufsmatura-Quote in den Bezirken, die sich oben in der zweiten Tabellenhälfte finden, höher liegen als die der gymnasialen Matur.

Allerdings gelingt die Kompensation nicht vollständig: Rechnet man die beiden Quoten zusammen, sind im-

mer noch dieselben Bezirke an der Spitze. Auffallend sodann: Bei der Fachmatura-Quote, die in den meisten Bezirken (noch?) unter 5 Prozent liegt, gibt es zwei klare Sieger: die beiden Fricktaler Bezirke Rheinfelden (5,9) und Laufenburg (4,7). Gesamtsieger über alle drei Maturitätstypen gerechnet ist der Bezirk Rheinfelden mit 39,8 Prozent, gefolgt von Lenzburg, Aarau und Baden. Am Schluss der Tabelle kann Laufenburg (27 Prozent) einen Konkurrenten knapp hinter sich lassen: Es ist der Bezirk Zofingen mit 26,9 Prozent - er liegt sowohl bei der Berufsmatura als auch bei der Fachmatura am Schluss der Tabelle.



Wo steht die nächste Schule?

Zurück zur gymnasialen Maturquote. Ursachenforschung für die erstaunlichen Zahlen gibt es kaum. Offenkundig spielen Distanz und Verkehrsverbindungen zum nächsten Gymnasium eine Rolle spielen:

■ Im Bezirk Lenzburg steht zwar kein Gymnasium, aber die Wege nach Aarau und Baden-Wettingen sind kurz (das gilt allerdings auch für Teile des Bezirks Brugg ...).

■ Im Fricktal steht bekanntlich keine Mittelschule. Die Jugendlichen im Bezirk Rheinfelden besuchen dank eines Schulabkommens Gymnasien in Muttenz und Basel. Für jene aus dem Bezirk Laufenburg sieht es düsterer

aus: Die Wege nach Aarau, Baden-Wettingen und Muttenz-Basel sind alle relativ beschwerlich.

Der Hauptgrund für die Unterschiede liegt offenbar in der Zusammensetzung der Bevölkerung: Bildungsnahe Familien mit Kindern leben heute nicht mehr primär auf dem Land, sondern in den Städten und Agglomerationen (siehe nebenstehendes Interview). Sie liefern den Nachwuchs für die Gymnasien.

Änderungen zeichnen sich ab

Die Rangliste ist daran, sich leicht zu verändern: Zieht man die Statistik der Gymnasiumseintritte aus dem gleichen Jahr 2013 heran - die Eintre-

tenden sind vier Jahre jünger als die Austretenden - hat Laufenburg seinen letzten Platz an den Bezirk Kulm abgetreten. Charlotte Zubler von Statistik Aargau vermutet: «Seit einigen Jahren kann man sich bereits aufgrund des Zeugnisses im ersten Halbjahr der 4. Bez für die Mittelschule qualifizieren.

Das erhöht die Planungssicherheit für die Jugendlichen und ihre Eltern und beeinflusst offenbar die Mittelschülerquote.»

KOMMENTAR MEINUNGSEITE

«Familien mehr als

VON HANS FAHRLÄNDER

Welche Erklärungen hat das Bildungsdepartement BKS zum Phänomen der so stark auseinanderdriftenden Bezirksquoten der gymnasialen Matura? Die Gymnasien haben keinen grossen Einfluss auf die Zahl ihrer Schülerinnen und Schüler - die Weichen werden weiter unten gestellt, bei den Zubringerschulen. Also gehen die Fragen an den Chef der Abteilung Volksschule, Christian Aeberli.

Herr Aeberli, 19,7 Prozent Maturitätsquote im Bezirk Lenzburg, 8,5 Prozent im Bezirk Laufenburg - woher diese enormen Unterschiede?

Christian Aeberli: Betrachten wir zunächst den Gesamtkanton. Die Quote der gymnasialen Matura liegt hier mit gut 15 Prozent rund 5 Prozent tiefer als der Landesdurchschnitt. Es gibt im Aargau ein Phänomen, das kein anderer Kanton so ausgeprägt kennt: Viele Jugendliche, die den erforderlichen Notenschnitt fürs Gymnasium locker erreichen, gehen nicht hin, sondern steigen in die Berufsbildung ein.

Woher rührt das?

Es gibt zwei Begründungen. Einerseits ist der Aargau der klassische KMU- und Industriekanton. Das heisst, es gibt hier viele attraktive Berufslehrgänge, welche die jungen Leute, vor allem die jungen Männer, ansprechen. Der zweite Grund liegt im Elternhaus: Viele Familien im Aargau sind geprägt durch ein gewerbliches oder industrienahes Milieu. Und weil die Studien- oder Berufswahl der Jugendlichen am

im Bezirk Lenzburg



Diskussionsrunde an der Kantonsschule Wettingen.

EMANUEL PER FREUDIGER

mit Kindern leben früher stadtnahe»



«Schul- oder Berufswahl werden hauptsächlich durch das Elternhaus beeinflusst.»

Christian Aeberli Leiter Volksschulamt

meisten beeinflusst wird durch die Herkunft, die Bildung und die Berufe der Eltern, ist es naheliegend, dass der Berufsbildungsweg hier beliebter ist als anderswo.

Viele attraktive Berufsbildungsangebote – liegt hier auch der Grund dafür, dass heute die jungen Frauen an den Gymnasien den jungen Männern zahlenmässig weit überlegen sind?

Vermutlich schon. Viele Angebote gibt es in Berufen, die immer noch als klassische Männerdomänen gelten. Generell kann man sagen, dass die Interessen der jungen Männer halt öfter als bei jungen Frauen ausserhalb der Schule liegen.

Jetzt aber zu den grossen Unterschieden nach Bezirken.

Ich habe absichtlich die Sicht auf den Gesamtkanton vorweggenommen. Die Erklärung für die Bezirksunterschiede lautet im Prinzip gleich: Es kommt darauf an, wie die Herkunftshäuser «konditioniert» sind. Dieser Tage habe ich in Ihrer Zeitung über eine aktuelle Statistik gelesen: Früher zogen Familien mit Kindern bevorzugt aufs Land. Heute ist das nicht mehr unbedingt so. Vor allem jene mit einer guten Ausbildung, die ein gutes Bildungs- und Kulturangebot schätzen, leben in der Stadt oder stadtnahe. Im Aargau also in den Bezirken Aarau, Baden, Lenzburg, Rheinfelden oder auf dem Mutschellen.

Werfen wir noch einen Blick auf die Zubringerschulen, die Bezirksschulen. Sie liefern ja das «Material» für die Gymnasien.

Dort spiegelt sich die gleiche Entwicklung. Um die Jahrtausendwende hatten Bezirke wie Zurzach die höchste Bezirksschülerquote, Baden wiederum gehörte nicht zu den Spitzenreitern. Heute haben die Bezirke Baden, Aarau und Rheinfelden die höchste Quote, Zurzach ist zurückgefallen.

Spielt nicht auch noch das Schulangebot in den Bezirken eine Rolle?

Die Bezirksschulen sind ja recht gut im Kanton verteilt. Was aber, vorab in ländlichen Bezirken, eine Rolle spielen könnte: Wenn diese generell an Bevölkerung und damit an Kindern und Jugendlichen verlieren, versucht man zuerst, die «oberen» Leistungszüge aufzufüllen, um diese vor einer Standortschliessung zu retten.

Aargauer Zeitung,

KOMMENTAR 17.4.15

Matura: Herkunft beeinflusst Zukunft

Die gymnasiale Maturaquote liegt im Aargau 5 Prozent unter dem Landesmittel. Das beruhigt uns nicht gross. Betrachtet man indessen die Maturitätsquote nach Bezirken, reibt man sich die Augen. Die Unterschiede sind riesig. Die Quote des Bezirks Lenzburg liegt 132 Prozent über jener des Bezirks Laufenburg. In diesem absolvierten 2013 gerade mal 8,5 Prozent aller Jugendlichen die Matura. Ist die Jugend im Rheinbezirk weniger gescheit als jene im Zentralbezirk? Nein. Abgesehen davon, dass eine Lehre



von Hans Fahrländer

Die Quote der gymnasialen Matura weist in den elf aargauischen Bezirken grosse Unterschiede auf.

nicht gleichbedeutend ist mit «weniger gescheit» - die Gründe liegen anderswo.

Natürlich spielen Wohnortlage und Verkehrsverbindungen eine Rolle. Von Laufenburg aus sind alle Wege an ein Gymnasium lang. Doch das entscheidende Argument dürften die Elternhäuser liefern. Im KMU- und Industriekanton Aargau leben weniger Menschen mit einer höheren Bildung (Gymnasium, Universität) als in den umliegenden Kantonen Zürich, Basel oder Bern. Offenbar gibt es diese Unterschiede auch inneraargauisch: In ländlichen Bezirken leben mehr Menschen ohne höhere Bildung als in stadtnahen Gebieten. Und das weiss man: Das «Bildungsweg-Gen» wird von Generation zu Generation weitergereicht. Oft könnten die Jugendlichen ohne weiteres ans Gymnasium. Aber sie wollen nicht. Oder ihre Eltern wollen nicht. Das kann man nicht einfach staatlich korrigieren. Doch es ergeht eine Aufforderung an all jene, welche Schülerleistungen beurteilen: Jugendliche, die ins Gymnasium sowohl wollen wie auch können - die sollen dürfen. Sonst entsteht eine grosse Chancengleichheit. Nicht aufgrund des Wohnortes, sondern aufgrund der familiären Herkunft.

@ hans.fahrlaender@azmedien.ch